

# Lühner Anzeiger

Telephon: Amt Lahn Nr. 24.

Lokalblatt für Lahn und Umgegend.

Telephon: Amt Schönau Nr. 10.

Druck und Verlag von Franz Heuchel in Schönau (Rasbach). — Für den Inhalt verantwortlich: Franz Heuchel, Schönau (Rasbach).

Hausbestelle und Inseraten-Aannahme in der Filiale Gviüdergerstrasse Nr. 55 in Lahn und in der Buchdruckerei von Franz Heuchel in Schönau (Rasbach).

## Die Ausgabe

erscheint wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Der Abonnementspreis beträgt vierteljährlich durch Boten 90 Pf., monatlich 30 Pf. frei Haus. Postabonnement 90 Pf., mit Abtrag 1,14 M.

## Ämtliches Publikations-Organ

der Stadt, Behörden und des Königl. Amtsgerichts.

## Inserationspreis

1 spaltige Petitzeile oder deren Raum 10 Pf., für ausw. Inf. 12 Pf., Reklamazeile 20 Pf. Bei gerichtl. Zwangsverteilung kommt Rabatt in Wegfall. Annahmestunde Montag, Mittwoch und Freitag mittags 12 Uhr.

Nr. 29.

Lahn, Donnerstag, den 9. März 1911.

8. Jahrgang.

## Tages-Nachrichten.

**Unser Kaiser**, der am Sonntag der Marinerekruten-Verordnung in Wilhelmshaven beigewohnt hatte, ist Dienstag vormittag an Bord des Flottenflaggschiffs „Deutschland“ auf Helgoland angekommen. Der Kaiser nahm auf der Insel eine Besichtigung der umfangreichen Hafen- und Fortifikationsanlagen sowie der neuen Kasernenbauten vor. Es ist diesmal der fünfte Besuch, den der Monarch Helgoland seit dessen Zugehörigkeit zum deutschen Reich abstattet. Am Montag besichtigte der Kaiser in Begleitung des Staatssekretärs v. Tirpitz die Kaiserwerft zu Wilhelmshaven. Am Dienstag abend trat der Kaiser wieder in Bremerhaven ein. — Der Kaiser ist nach Beendigung seiner Inspektionsreise auf Helgoland über Bremerhaven wieder nach Berlin zurückgekehrt. Das Kaiserpaar trifft, einer Blättermeldung zufolge, am 21. März in Kiel ein. Es wird einer Festvorstellung im Stadttheater beiwohnen, in der das augenblicklich viel besprochene Schauspiel „Glaube und Heimat“ sowie „Susannens Geheimnis“ aufgeführt werden sollen. Die Kaiserin vollzieht am 22. März die Taufe des „Graf Hildebrand“.

Das **deutsche Kronprinzenpaar** wird noch einige Zeit in Kgypten verweilen, das Osterfest mit den kaiserlichen Eltern im Schlosse Achilleion feiern und am 18. April sich zu dreitägigem Aufenthalt nach Rom begeben, um dort dem Könige und der Königin von Italien die Glückwünsche zur 50jährigen Jubelfeier der Einigung des Reiches darzubringen. Nach kurzem Aufenthalt in Wiesbaden begeben sich der Kronprinz und die Kronprinzessin nach Danzig in die neue Garnison und treten von dort die Reise nach England zur Teilnahme an der Krönungsfeier an. — Vor Neapel soll im Juli eine internationale Flottenrevue stattfinden, an der sich deutsche, englische und französische Kriegsschiffe beteiligen werden.

**Prinz Waldemar von Preußen**, der dritte Sohn unseres Kaiserpaars, ist in Kiel an einer leichten Blinddarmentzündung erkrankt. Das Befinden des Prinzen gibt aber zu Besorgnissen keinen Anlaß.

**Berlin.** Reichstagskandidaten wurden bisher laut „Deutsch. Tagesztg.“ 730 aufgestellt, und zwar 162 der nationalliberalen, 160 der sozialdemokratischen Partei, 126 der Volkspartei, 97 der konservativen Partei, 63 des Zentrums, 62 der wirtschaftlichen Vereinigung und der Reformpartei, 33 der Reichspartei, 15 Polen, 9 Welsen, 2 Elsäßer und 1 Däne. In 48 Kreisen ist noch kein Kandidat, in 36 Kreisen sind mehr als 3 Kandidaten aufgestellt worden.

**Danzig.** Das „Benedig des Nordens“ wird nach den diesjährigen Manövern, wie mitgeteilt, den deutschen Kronprinzen und dessen Familie in seinen Mauern aufnehmen, da der Kronprinz als Oberst die Führung der Totenkopf-Fusaren übernimmt. Die kronprinzliche Familie wird im Schlos zu Oliva wohnen. Danzig und seine Umgebung zählt mit zu den schönsten Gegenden, die Deutschland aufzuweisen hat. Bis dicht an die hane Ostsee ziehen sich anmutige, luvig bewaldete Hügelketten, zwischen denen die gelbe Weichsel ihre mächtigen Fluten dahinrauscht läßt. Viele historische Erinnerungen knüpfen sich an diesen Boden, auf dem auch ein in seiner kerndeutschen Eigenart interessanter Volkstamm sesshaft ist. Die Dagei in der Klosterkirche zu Oliva wird von vielen Kennern für die beste der Welt gehalten. Im Sommer wird der Danziger Strand viel von der polnischen und russischen Aristokratie als Bad frequentiert. Außer Danzig besucht der polnische Adel nur noch ein deutsches Bad: Halbergh in Pommern.

**Belgrad.** Der Präsident des Reichsmilitärgerichts, General der Infanterie von Linde-Enden, wird demnächst in den Ruhestand treten.

**Münster.** Der soeben in Münster im Alter von 76 Jahren verstorbene Bischof Dr. Hermann Dingelstab war der Sohn einer schlichten Bauernfamilie.

**Zimmernstadt.** Bei der Reichstagswahl im Wahlkreis Zimmernstadt erhielten Dr. Thoma (liberal) 14286 Stimmen, Emmingen (Zentrum) 12774 Stimmen, Thoma ist somit gewählt. Bei der Reichstagsersatzwahl am 25. Februar hatten Emmingen 11 856 Stimmen, Thoma 10 588 Stimmen und Gölzer (Sozialdemokrat) 3808 Stimmen erhalten.

**Paris.** Das neue Ministerium Monis, dessen Nameaktie nach der Zusammenstellung eines bayerischen Blattes das wenig tröstliche „Nig besonders“ ergibt, trat am Montag in der Deputiertenkammer wie im Senat sein Programm vor. Die Darlegungen über die innere Politik betrafen vornehmlich die Streitfrage und gipfelten in der Erklärung, daß alle entlassenen Eisenbahner wieder eingestellt werden würden bis auf diejenigen, die sich der Sabotage schuldig gemacht hätten oder in ihrer disziplinwidrigen Haltung verharren. Der die auswärtige Lage betreffende Passus hebt das Bündnis mit Rußland sowie die Freundschaft mit England neben der wachsenden Stärke der französischen Wehrmacht als Garantien des europäischen Friedens hervor.

**Paris.** Das Kabinett Monis hat nach dem ihm mit großer Mehrheit erteilten Vertrauensvotum der Deputiertenkammer Aussicht, sich bis zum Herbst am Ruder zu erhalten, wenn die Marokko-Stürme es verschonen. Sonst befindet es sich mit der parlamentarischen Majorität über die wichtigsten Fragen der inneren wie der auswärtigen Politik im Einkommen, so daß ihm hier keine Gefahr droht. — Der Marokko-Wirrwarr aber wird mit jedem Tage bedrohlicher, wobei es mehr und mehr den Anschein gewinnt, als suche Frankreich die Gelegenheit, seine Einflußsphäre im scharifischen Reich zu erweitern. — Unmittelbar vor den Toren von Fez lagern die aufständischen Stämme und schneiden die Hauptstadt von der Zufuhr ab. Deutsche wie englische Kurier, die von Fez nach Tanger wollten, wurden Pariser Meldungen zufolge von den Rebellen angehalten und ausgeplündert; französischen Kurieren gelang es nach der Ausraubung wenigstens nach Fez zurückzukehren. Kein Kaufmann magt mehr das Stadtgebiet zu verlassen; abends darf niemand die Straßen der Stadt betreten, deren Tore fest verschlossen und verbarrikadiert sind. Da die vorhandenen Truppen zur Zersprengung der Rebellen nicht ausreichen, forderte der französische Oberbefehlshaber Mangin schnelle Verstärkungen. — Entgegen den Pariser Meldungen, welche die Erhebung als gegen den Sultan und dessen Regierung gerichtet bezeichnen, besagen andere Nachrichten, daß das Vorgehen der Franzosen den Aufbruch verursacht habe. Wie die Dinge liegen, ist nur schwer der Wahrheit von der Hand zu weisen, daß Frankreich mit Wolldampf die Tunisierung Marokkos betreibt. Die mitinteressierten Mächte dürfen es daher an der erforderlichen Aufmerksamkeit nicht fehlen lassen. Es wäre auch verständlich, wenn ein deutsches Kriegsschiff vor Casablanca erschien. Das Kanonenboot „Eber“ wird in den nächsten Tagen dort nach langer Zeit wieder einmal die deutsche Flagge zeigen.

**Lissabon.** In Portugal soll eine monarchistische Verschwörung zu Gunsten König Manuels gegen die republikanische Regierung angesetzt worden sein. Da die monarchistische Partei verhältnismäßig klein und einflußlos ist, so hat die jetzige Regierung von ihr wenig zu befürchten, und es ist wahrscheinlich, daß auch die jetzige Nachricht über eine Verschwörung grundlos ist.

**London.** Zur Krönungsfeier im Juni wird König Georg ein Festessen für 100 000 arme Kinder Londons in dem herrlichen Kensingtonpalast veranstalten.

Man kann sich die Freude denken, welche das Bekanntwerden dieser Absicht in den ärmeren Schichten der englischen Metropole erweckte. Denn die Armut in London ist größer als in mancher anderen europäischen Hauptstadt.

## Deutscher Reichstag.

Wer gleichzeitig preussischer Abgeordneter ist, befand sich am Dienstag im anderen Hause; die zweite Lesung des Militäretats, die mit der Erörterung über den Verkauf des Tempelhofer Feldes bei Berlin endlich zum Schluß kam, verlief daher vor schwach besetzten Bänken. Abg. Dove (Sp.) besprach den Verkauf des Feldes an die Gemeinde Tempelhof vom etatsrechtlichen Standpunkt und behauptete, daß zu dem Abschluß des Kaufvertrages die Genehmigung des Reichstages notwendig sei. Abg. Wiemer (Sp.) begründete die Resolution seiner Freunde wegen einer Behauptung des Feldes, die dem gesundheitlichen Wohle Rechnung trägt, ohne dem Reiche den Kaufpreis zu verkürzen. Abg. Erzberger (Ztr.) führte aus, die Regierung habe bei dem Verkauf durchaus im Rahmen ihrer Befugnisse gehandelt. Mangel seiner kurzfristigen Kommunalpolitik habe Berlin seinerzeit den Kauf des Feldes abgelehnt und habe jetzt kein Recht, in die Bebauungspläne hineinzureden. Abg. v. Richthofen (N.) bezeichnete gleichfalls unter Kritik der Berliner Kommunalverwaltung das Vorgehen des Kriegsministers als durchaus loyal. Abg. Fischer (Soz.) warf dem Kriegsminister vor, seine Kompetenzen überschreiten zu haben. Kriegsminister v. Heeringen gab eine eingehende Darstellung der Verkaufsverhandlungen und betonte, daß von keiner Seite ein Einfluß auf die Heeresverwaltung ausgeübt worden und diese sich bewußt sei, die geforderten Interessen nach allen Richtungen hin gewahrt zu haben. Abg. Weber (nl.) bezeichnete den Tempelhofer Vertrag als rechtsgültig. Weber begrüßte den Bebauungsplan, der auf eine Besserung der im allgemeinen wenig günstigen Berliner Wohnungsverhältnisse hinausläuft. Schatzsekretär Wermuth erklärte die staatsrechtliche Seite für unanfechtbar. Die Gerichtsgutachten konnten keine Aenderung der bestehenden Praxis bewirken. Abg. Arend (Sp.) billigte gleichfalls das Verhalten des Ministers. Damit schloß diese Aussprache. Der Rest des Militäretats wurde debattelos erledigt.

## Preussisches Abgeordnetenhaus.

Das preussische Abgeordnetenhaus führte am Montag die zweite Lesung des Budgets zu Ende und eröffnete die Beratung des Etats der Finanzverwaltung. Beim Budget wurden lediglich Wünsche lokaler Natur vorgetragen. Im Mittelpunkt der Debatte über den Finanzetat stand die Forderung des Rückkaufes der preussischen Staatspapiere, wofür verschiedene Redner Vorschläge machten. Finanzminister Dr. Henke erklärte, es sei erwogen worden, den Sparstoffen eine größere Anlage in Staatspapieren zur Pflicht zu machen.

Das preussische Abgeordnetenhaus hatte am Dienstag nach den einseitigen Debatten der vorausgegangenen Wochen wieder einen großen Tag, der vordem letzten Hause begann die zweite Lesung des Budgets, und Ministerpräsident von Bethmann Hollweg sprach zum Antritt der

antimodernist. Der erste Redner war der Vorsitzende der konservativen Partei Abg. Dr. v. Sydbrand, der die letzten Dekrete der Kurie bedauerte und zur Aufrechterhaltung des konfessionellen Friedens rief. Der Ministerpräsident gab, oft vom Beifall begleitet, eine Darstellung des Streites über den Antimodernisteneid. Er bedauerte lebhaft, daß sich der Vatikan wegen seiner Dekrete nicht vorher mit der Staatsregierung ins Einvernehmen gesetzt habe, bedauerte auch die unkontrollierbaren Einflüsse beim Vatikan, denen Erlasse wie die Vorromans-Engpässe zu danken seien. Die wichtigsten Stellen in der Arbeit des Ministerpräsidenten waren die Erklärungen, daß zur Auflösung der katholischen Fakultäten an den preussischen Universitäten kein Grund vorliege, daß aber Geistlichen, die den Eid geleistet haben, der Unterricht im Deutschen und in der Geschichte an den höheren Schulen in Zukunft unterlagert werden müßte, ebenso wie der Staat bei Besetzung bestimmter Ämter eine gewisse Vorsicht walten lassen müßte. Der Ministerpräsident betonte die Unabhängigkeit der preussischen Regierung und forderte zur Aufrechterhaltung eines ersprießlichen Zusammengehens auf. Abg. Dietrich (Ztr.) betonte in kurzen Ausführungen, daß die hier besprochenen Maßnahmen der Kirche doch nur bezw. hat, den christlichen Glauben zu fördern und zu festigen, daß also ein wahrhaft christlicher Staat sich mit ihr hätte sehr wohl einverstanden erklären können. Abg. v. Campe (ntl.) blieb dabei, daß der Antimodernisteneid mit der Verfassung kollidiere und ein Schlag ins Gesicht der freien Forschung sei. Abg. v. Kardorff (fl.) empfahl, mit dem Vatikan erneute Verhandlungen anzuknüpfen, um über die Handhabung des Eides über die Anstellung der Geistlichen Vereinbarungen zu treffen. Der Redner betonte, seine Partei wolle keinen neuen Kulturkampf, aber auch keinen faulen Frieden. Abg. Fund (Sp.) erblickte in dem Antimodernisteneid den ersten Schritt zu einer Konfessionalisierung der höheren Lehranstalten und wünschte, daß die Erklärung des Ministerpräsidenten schärfer ausgefallen wäre. Als letzter Redner wies Abg. Stypke (Vot.) die Angriffe gegen den Eid als Versuch einer antiultramontanen Propaganda zurück.

## Soldaten und Provinzialen.

(Beiträge für diesen Teil sind uns stets willkommen.)

Lahn, den 8. März 1911.

\* Vom Wetter. Obwohl nicht mehr weit entfernt vom kaldermäßigen Anfang des Frühlings scheint die Macht des Winters sich nicht leicht brechen zu lassen. Bei dem fast täglichen Schneetreiben sind die Wege, welche bereits getrocknet waren, wieder in schlechten Zustand versetzt worden. Auch will auf den Feldern die Feuchtigkeit immer noch nicht weichen, sodaß die Feldarbeiten verzögert werden.

1. Freiwillige Feuerwehr. Der am Montag im Rathauskeller stattgefundenen Appell war gut besucht. Durch Herrn Brandmeister Hofmann wurde die Abmeldung eines aktiven und passiven Mitgliedes bekannt gegeben. Ferner kamen die Protokolle der Sitzungen des Kreisfeuerwehr-Verbandsvorstandes in Löwenberg und des Bezirksfeuerwehr-Verbandes Diegitz zur Verlesung. Als Revisoren zur Jahresrechnung wurden die Kameraden Kühning I und Bachmann gewählt. Unter Mitteilungen wurde noch bekannt gegeben, daß die Magdeburger Feuerversicherungs-Gesellschaft weitere 100 Mk., also im ganzen 200 Mk. zur Anschaffung der mechanischen Schieberleiter der Freiwilligen Feuerwehr Lahn überwiesen hat. Der diesjährige Generalappell soll am Sonnabend, den 1. April, abends 8 $\frac{1}{2}$  Uhr, im Vereinslokal Hotel „Deutsches Haus“ abgehalten werden.

1. Parturnerkunde. Am Sonntag fand hier selbst eine Bezirksparturnerkunde statt, zu welcher die Vereine Löwenberg, Hilsberg, Wertheisdorf, Mühlentz und Lahn Vereine einjand hatten. Die Abgaben fanden unter Leitung des Bezirksparturnerwarts Herrn Scholz-Wertheisdorf statt, welcher auch die nachfolgenden Besprechungen leitete. Die Vereine Friedeburg und Duerbach waren nicht vertreten.

1. Unterhaltungsabend. Von Seiten des Vaterländischen Frauenvereins Lahn wird zum Besten des neu zu erbauenden Altersheimes am nächsten Sonntag im Saale des Hotels „Deutsches Haus“ hier selbst ein Unterhaltungsabend veranstaltet, zu welchem eine ganze Anzahl Damen und Herren hiesiger Stadt ihre Feinwirkung zugesagt haben. Nach dem uns vorliegenden Programm verspricht der Abend ein genussreicher zu werden, und ist der Besuch auch in anbetraucht des guten Zweckes zu empfehlen. (Siehe Inserat.)

1. Ev. Männer- und Jünglingsverein. Der Saal des Hotels zum goldenen Frieden konnte am Sonntag kaum die Besucher fassen, welche zur Feier des Stiftungsfestes erschienen waren. Viele mußten sich mit einem bescheidenen Stehplätzchen begnügen. Der Vorsitzende, Herr Pastor Vorwert, hielt die Festrede. Durch den Kirchenchor wurden unter Leitung des Herrn Kantor Kilmann mehrere gemischte sowie Männerchöre recht gut vorgetragen. Herr Sekretär Fischer gab wiederum einige Tenorsolo zum besten, wofür er mit wohlverdienten Beifall belohnt wurde. Durch Mitglieder resp. deren Angehörige kam noch ein Einakter „Eine Familie“ zur Aufführung. Die Darsteller entledigten sich mit bekanntem Geschick ihrer Aufgabe und zeigte der am Schluß gespendete Beifall, daß sie ihre Sache gut gemacht hatten. Gegen 1/2 11 Uhr trat der Tanz in seine Rechte, dem auch in ausgiebigster Weise gehuldigt wurde.

§ Katholischer Männer- und Jünglingsverein. Am vergangenen Sonntag abend hielt der katholische Männer- und Jünglingsverein hier selbst im Vereinslokal Hotel „Deutsches Haus“ hier seine Generalversammlung ab, welche von 40 Mitgliedern besucht war. Der Vorsitzende, Herr Stadtpfarrer Klose, eröffnete die Versammlung mit einer kurzen Begrüßungsansprache. Nachdem die Neuaufnahme von 3 Mitgliedern erfolgt war, verlas der Schriftführer des Vereins, Herr Gerichtskanzler D. Lange, das Protokoll der letzten Sitzung und erstattete den gut ausgearbeiteten Jahresbericht. Demselben war zu entnehmen, daß der Verein im vergangenen Vereinsjahre eine Generalversammlung, 4 Mitgliederbesprechungen, 3 Vorstandssitzungen abhielt, 3 Familienabende veranstaltete und einen Ausflug unternahm. Die Mitgliederzahl beträgt 67. Herr Stadtpfarrer und Sparkassen-Rendant Hornstein erstattete sodann den sorgfältig aufgestellten Jahresbericht. Die Jahreseinnahme betrug 244,54 Mk., die Ausgabe 219,70 Mk., sodaß ein Bestand von 24,84 Mk. verbleibt, dazu kommt noch der Bestand eines Sparkassenbuches in Höhe von 67,39 Mk. Hierauf wurde zu der Vorstandswahl geschritten, welche die einstimmige Wiederwahl der bisherigen Vorstandsmitglieder ergab. Herr Kaufmann Hauke präsidierte im Laufe des Abends die Versammlung, welche sich Herr Pfarrer Klose um den Verein erworben hat und brachte ein dreifaches Hoch auf denselben aus. Herr Pfarrer Klose gedachte des am 1. April d. J. von hier scheidenden Herrn Postvorstehers Stiller. Der Redner präsierte den Scheidenden als sehr reges Mitglied, wünschte ihm ferneres Wohl-ergehen und ließ seine Rede in einem dreifachen Hoch ausklingen. Herr Stiller dankte in bereuerten Worten. Nach Besprechung verschiedener Vereinsangelegenheiten wurde die Sitzung geschlossen.

\* Landesmeliorationen sind nicht nur die sicherste, sondern auch die rentabelste Kapitalanlage. Welche Fülle des Segens aus der Kultivierung der im deutschen Reich noch vorhandenen Moore und Osländereien ersprießen kann, darauf hat unser Kaiser erst jüngst in seiner Rede vor dem Landwirtschaftsrat hingewiesen. Laut „Berl. N. N.“ wurde in einem Falle eine alljährliche Ertragssteigerung von 270 630 Mark und eine Wertsteigerung von über 2 Millionen Mark berechnet bei Meliorationskosten von 220 000 Mark. Den volkswirtschaftlichen Nutzen der Meliorationsstätigkeit pflegt man in unserer Zeit erhöhter Fleischpreise vorzugsweise in der wesentlichen Vermehrung der heimischen Fleischproduktion zu sehen. Nahezu zweieinhalb Millionen Stück Großvieh sollen, wie man berechnet hat, auf den kultivierten Mooren und Osländereien ernährt werden können. Noch bedeutsamer ist es, daß diese neuerschlossenen Flächen Raum und

Arbeitsgelegenheit für ein paar hunderttausend Menschen bieten werden.

\* Der Schwabenerien am längen Säbel, der bei den berittenen Truppen schon seit vielen Jahren befestigt worden ist und bisher nur noch von den Feldwebeln und Sigfeldwebeln der Fußtruppen am Offizier-Seitengewehr getragen wurde, ist seit kurzer Zeit auch bei den Fußtruppen in Gebrauch gekommen. Der Säbel wird jetzt nur am Tragen befestigt.

\* Die Zinsen der im preussischen Staatsschuld-buche eingetragenen Forderungen konnten bisher von den Berechtigten am 24. des dem Fälligkeits-termin vorangehenden Monats (d. h. am 24. März, Juni, September, Dezember) bei den Zahlstellen außerhalb Berlins — den Reichsbankanstalten und den Landesbanken — abgehoben werden. Der Finanzminister hat Anordnung getroffen, daß in Zukunft die Abhebung schon vom 21. ab — also drei Tage früher — erfolgen kann. In Berlin selbst werden die Buchschuldbinsen schon vierzehn Tage vor der Fälligkeit — also vom 17. oder 18. ab — bei der Staatskassendirektion und bei der Reichshauptkasse ausgezahlt. Diese Maßnahme reiht sich den übrigen an, die von der Finanzverwaltung in letzter Zeit getroffen worden sind, um die Einrichtung des Staatsschuld-buchs für das Publikum so bequem wie möglich zu gestalten. Wer die Abhebung der Zinsen nicht selbst vornehmen will, kann die Zusendung durch die Post beantragen. Die Zinsen werden dann bei Beträgen bis zu 1500 Mk. portofrei ins Haus gesendet. Die Abhebung der Zinsen beginnt bereits vierzehn Tage vor dem Fälligkeitstermin. Daß die im vorigen Jahre geschaffenen Erleichterungen in der Benutzung des Schuldbuchs Anklang beim Publikum gefunden haben, zeigen folgende Zahlen: Vom 1. Juli bis zum 31. Dezember ist der eingetragene Betrag um rund 130 Millionen Mark gewachsen; der Anteil der eingetragenen Schuld an der gesamten Staatsschuld stieg vom 1. April bis 31. Dezember 1910 von 27,9 v. H. auf 29,9 v. H., während das Ansehen von 25,9 v. H. auf 27,9 v. H. vier Jahre gedauert hat.

Sangerhausen. Die Handelsfrau Horand erwarb käuflich das Haus des Tischlers Friedrich Meurer (früher Sentsch'sche Tischlerei). Meurer kaufte die Fliegner'sche Tischlerei in Granau.

Hirschberg. Dienstag vormittag wurde von der hiesigen Polizei der Kaufmann Strohbach hier unter dem Verdacht, an der Sachherin-Schwamm-gasse betrieblig zu sein, verhaftet und in das hiesige Untersuchungsgefängnis eingeliefert. Aus demselben Anlaß wurde der Fuhrwerksbesitzer Liebig aus Wollschau verhaftet und hier eingeliefert. Liebig ist erst kürzlich wegen Sachherin-Schwamm-gasse mit 150 Mark Geldbuße bestraft worden.

\* Schönau a. R. Am 12. März ist es dem Schuhmachermeister Goldbach vergönnt, auf ein Lebensalter von 90 Jahren zurückzublicken. Er ist der älteste Wollschauer unseres Städtchens und ist der Jubilar trotz seines hohen Alters sehr rüstig, sodaß er auch noch seinem Berufe obliegen kann. Im August 1907 konnte Schuhmachermeister Goldbach mit Gattin, welche im vorigen Jahre verstarb, die goldene Hochzeit feiern.

† Weidberg. Als der Gutbesitzer Wägel im nahegelegenen Wollsdorf, vom Walde heimkehrend, mit seinem Großknecht hinter dem Wagen ging, brach er plötzlich zusammen und war tot. Ein Herzschlag hatte dem Leben des 60jährigen rüstigen Mannes ein plötzliches Ende bereitet.

Kranich. In der letzten Stadtverordnetenversammlung wurde der Kammer- und Haupt-Stat für 1911 bewilligt und genehmigt, daß 140 Prozent der Staatsinkommensteuer und 180 Prozent der Realsteuern als Kommunalsteuern erhoben werden. Die unterste Stufe der Steuer vom Einkommen von 300—420 Mk., von der hauptsächlich Dienstboten betroffen wurden, soll im Beifall kommen. Die Sparkassen-Uberschüsse von 81 000 Mark wurden für gemeinnützige Zwecke bewilligt.

Wetzlar. In Anwesenheit des Oberpräsidenten Dr. von Gumbert und des Regierungspräsidenten Herrn v. Scherr-Rohs und zahlreicher Vertreter

gen  
itt  
B  
eg  
a  
Sol  
wa  
ar  
ai  
offi  
zich  
war  
ent  
hab  
häh  
Es  
ma  
ein  
dane  
Shao  
am  
Die  
nau  
hies  
und  
Kran  
verw  
Berg.  
die  
drall  
eit  
Boden  
inter  
meer.  
Schüg  
nach  
aber  
er 209

her Beschöden wurde die neue Schaogoge in  
eingeweiht. Der Bau ist mit einem  
aufwand von einer halben Million hergestellt  
worden.

Meiße. Ein großes Spielernest ist in einem  
Hotel an der Konstädter Straße politisch ausge-  
oben worden. Unter den Hazardspielern befanden  
sich außer den aus früheren Spielaffären wohlbe-  
kanten Leuten aus Meiße und Patschkau eine  
große Anzahl ländlicher Besitzer, welche bei diesem  
Spiel enorme Summen verloren haben sollen.  
Von verschiedenen Mitspielern wurde die Möglich-  
keit angegeben, daß von einzelnen Spielern mehrere  
Hundertmarktscheine auf einmal eingesetzt worden  
sind. In den Wochenmarktstagen wurde die ganze  
Nacht bis in die Morgenstunden des nächsten  
tages dem Hazardspiel getrieben. Die Spieler-  
genossenschaft besteht schon seit langer Zeit.

Polstschkan. In einer Milchkanne ertrunken ist  
in Bruchsteine das einjährige Kind des Bauer-  
ntätigkeits Berche, das Kind stürzte kopfüber in  
die Kanne und obwohl sich in ihr nur fünf Liter  
Milch befanden, erstickte es.

Ansichowich, Nr. Kreuzburg. Bei dem Abbruch  
einer Scheune wurden zwei Personen getötet und  
eine schwer verletzt. Der Bauergruttsbesitzer Nowak  
zog eine alte Scheune ab, wobei ihm zwei  
Mädchen, die bei ihm arbeiten, Hilfe leisteten.  
Um die Arbeit zu beschleunigen, untergruben sie  
eine Giebelwand, die dann einstürzte und  
Nowak sofort tötete. Von den beiden Mädchen  
eins auf dem Transport gestürzt, das andere  
liegt hoffnungslos darnieder.

Katibor. Zwei Töchter des Häuslers Georg  
Klein-Borschütz sind durch Kohlenoxydgas erstickt.

## Vermischte Nachrichten.

Eine Belästigung der Kaiserin. Als die  
Kaiserin am vergangenen Sonntag zum Gottes-  
dienst in der Alten Garnisonkirche erschien, wurde  
ihm ein Bittbrief in die Lage geworfen. Das  
Bittgebet läßt keinen Bittbrief unersoffen zurück-  
gehen. Auch ohne solche ungebührlichen Belästi-  
gungen werden die Briefe gelesen, und es ist nur  
zu bedauern, daß das Publikum das nicht glaubt.  
Nach dem Kaiser werden oft Briefe in den Wagen  
geworfen, oder es kommt vor, daß bei Spazier-  
gängen des Monarchen ein Bittsteller geraden  
Weges auf ihn zuläuft und ihm einen Brief ent-  
gegenstreckt. Das aber sind Ungezogenheiten.

Ein Automobil rasste in eine Kompanie  
Soldaten! In Berlin fuhr ein Militär-Kraft-  
wagen infolge Versagens der Steuerung in eine  
marschierende Kompanie des Kavallerie-Regiments  
Nr. 3. Ein Offizier, 2 Unter-  
offiziere und 3 Mann wurden schwer, 8 Mann  
leicht verletzt. Der Fall der ziemlich allein steht,  
war eine der aufregendsten Szenen, die man sich  
denken kann. Wie es kam, daß das in rascher  
Fahrt herannahende Automobil der Verkehrsstrasse  
plötzlich steuerlos wurde, ist noch nicht aufgeklärt.  
Es rasste in den Truppenkörper hinein, hienach  
ausweichen konnte. Im Nu wälzte sich  
ein Anhauf Menschenleiber durcheinander, und es  
dauerte eine ganze Weile, bis Ordnung in das  
Chaos kam, und man den Schwerverwundeten die  
Hilfe angebotenen sah. Diese haben  
zum größten Teil schwere Knochenbrüche erlitten.  
Die Situation in der so plötzlich und auf so  
plötzliche Weise überraschten Truppe war die aller-  
schlimmste, so gut wie es ging, wurden die Ver-  
wundeten bis zur Ankunft der Ärzte und  
Krankenwagen mit Notverbänden versehen. Der  
verwundete Offizier ist der Leutnant von Corn-  
berg. Das Automobil war mit solcher Wucht in  
die Truppe hineingefahren, daß es durch den An-  
stoß an die Menschenleiber in seiner Geschwindigkeit  
gar nicht beeinträchtigt wurde, über die am  
Vorden sich Wälzenden hinwegsetzte und erst weit  
hinter der Truppe stillstand.

Der Flugzeugführer über das Algerische  
Meer. Der Leutnant Vague von den algerischen  
Schützen stieg Sonntag früh in Nizza auf, um  
nach Korsika zu fliegen. Er verirrte sich aber  
über dem Meere und landete mittags, nachdem  
er 209 Kilometer zurückgelegt hatte, auf der Insel

Gorgona bei Livorno. Vague hatte die Insel für  
die Küste von Livorno gehalten. Der Aviatiker  
erlitt bei der Landung leichte Verletzungen. Eine  
große Menschenmenge wohnte dem Schauspiel  
bei, als Leutnant Vague mittags auf einem  
Bleriot-Apparat vor der Insel erschien und nach  
jähem Abstieg landete. Der Aviatiker erzählte,  
er habe manchmal befürchtet, ins Meer zu fallen.  
Er hatte die Fahrt, übergangs die glänzendste  
Leistung, die bisher von einem Flieger geboten  
worden ist, ohne Schiffsbegleitung ausgeführt.  
In Paris rief die Nachricht von der kühnen Luft-  
reise großes Aufsehen und Überraschung hervor.  
Der Kriegsminister Bertheux sprach sich sehr an-  
erkennend über die Leistung aus, um so mehr, als  
sie von keinem der hervorragenden Piloten der  
französischen Armee, sondern von einem Neuling  
vollbracht wurde.

Ein Rätsel, das Spielhagen nicht raten konnte.  
Als Friedrich Spielhagen einst bei einem öster-  
reichischen Erzherzog zu Tisch geladen war, ergab  
sich im Laufe der Unterhaltung auch manches scherz-  
hafte Problem. Der Erzherzog wandte sich an den  
Dichter, um ihm ein Rätsel zu raten aufzugeben:  
„Wer ist das?“ fragte der Erzherzog, „er hat  
keine Augen, keine Ohren, keine Nase, keinen Mund,  
ja sogar keinen Kopf, keine Hände und Füße, und  
doch ist es ein Mensch“. Spielhagen dachte eine  
Zeitlang über die Lösung des Rätsels nach, mußte  
aber schließlich erklären, daß er die Deutung nicht  
finden könnte. „So will ich es Ihnen sagen“,  
meinte der Erzherzog. „Es ist ein Oesterreicher.“  
„Wie, ein Oesterreicher?“ entgegnete Spielhagen  
erstaunt und machte ein so verdutztes Gesicht, daß  
der Erzherzog in ein lautes Lachen ausbrach.  
„Nun ja, ein Oesterreicher hat keine Augen, sondern  
Guckerln, keine Ohren, sondern Wascheln, keine Nase,  
sondern einen Schmecker, keinen Mund, sondern  
einen Goschen, ja auch keinen Kopf, sondern einen  
Schadel. Er hat nicht einmal Hände, das sind  
Pragen, und keine Füße, sondern Hagen“. Man  
kann sich denken, wie sehr dieser Scherz belacht  
wurde, und noch in seinen späteren Jahren erzählte  
der greise Dichter gern, wie erstaunt er gewesen,  
als ihm das Rätsel aufgegeben wurde, dessen  
Deutung doch schließlich so leicht war.

Die spannendsten Romane erfindet alter Er-  
fahrung gemäß immer das Leben. In Dresden  
wurde der Ingenieur Schöne wegen Entführung  
einer Minderjährigen verhaftet. Diese Minder-  
jährige, die 17jährige Tochter einer vermögenden  
Kaufmannsfamilie, war von der Polizei wegen  
verschiedener galanter Abenteuer, die über das  
Erlaubte gingen, zu ihrer Verführung in eine  
Arbeitsanstalt gebracht worden. Schöne, der in  
das selten schöne Mädchen rasend verliebt war,  
wollte eine Befreiung auf alle Fälle durchsetzen.  
Er machte vor dem Amtsgericht Radeberg einen  
Prozeß anhängig und ließ die Schlichte als J ugin  
laden. Nach der Vernehmung entführte sie Schöne  
im Automobil, indem das Mädchen auf dem  
Marktplatz in Radeberg dem Anstaltsbeamten  
entsprach und in das schnell vorbeifahrende von  
Schöne gesteuerte Auto flüchtete. Schöne war mit  
ausreichenden Geldmitteln versehen, und das Paar  
machte nun eine Vergnügungsreise nach dem  
Süden. Als die Mittel zu Ende gegangen waren,  
begaben sie sich wieder nach Dresden, wo sie die  
Polizei entdeckte und verhaftete.

Das tapfere Säuerderrlein. Vom tapferen  
Schneiderlein in der Landschaft Eiderstedt erzählen  
nordmärkische Blätter eine unterhaltsame Geschichte.  
Ein Schneider in Roddenbüttel hatte in diesen  
Tagen Rechnungen ausgeiragen und dabei dem ihm  
von seiner Kundschaft gebotenen Pausche in etwas  
reichlichem Maße zugesprochen. Kein Wunder, daß  
er auf dem Heimwege einmal die Balance verlor  
und hinfiel. Als er sich erheben will, sieht er  
plötzlich einen Mann vor sich stehen. Der Gedanke  
an das viele eintassierte Geld, daß er bei sich trägt,  
läßt ihn einen Ueberfall vermuten, und mutig hant-  
ert mit der Laterne auf den vermeintlichen Straßen-  
räuber los. Wie er sich umdreht, steht hinter ihm  
ein zweiter Thadit. Schnell entschlossen laugt er  
diesem einige solche Piebe mit dem Schwir und  
sucht dann eiligst das Weite. Zu Hause angekommen,  
eilt er sofort zum Amtmann und meldet bei

Vorfalle. Am andern Morgen wird daraufhin der  
Det der Tat aufgesucht — an dem einen Pfahl  
eines Tores lag die zertrümmerte Laterne, an dem  
anderen Pfahle der zerbrochene Schwir.

Das Alter der Erde. Aus dem Gehalt von  
Zerfallsprodukten des Radiums das Alter der Erde  
zu ermitteln, ist eine Aufgabe, der sich der englische  
Forscher Strutt seit Jahren widmet. Bekanntlich  
bildet sich aus einem Atom Radium ein Atom  
Emanation. Von einem Gramm Radium ist in  
ungefähr 1300 Jahren 0,5 Gramm in Emanation  
zerfallen. Die Emanation verandelt sich nach und  
nach in Helium, das keine Aktivität mehr zeigt.  
Bis jetzt galt der Thorianit als das heliumreichste  
Mineral, Strutt hat jetzt, so schreibt die „Menschau“,  
Befunde aufgefunden, die durch eine noch größere  
Menge an Helium ausgezeichnet sind. Sie ge-  
hören alle der archaischen Periode an und ent-  
stammen kristallinischem Gestein aus den verschieden-  
sten Teilen der Welt. Die höchste Zahl für das  
Alter der Erde stellt sich nach Strutt's Versuchen  
auf 700 Millionen Jahre. Dabei ist zu bemerken,  
daß dieser Wert die untere Grenze darstellt.

Der Sang vom hundertmarktscheine. Im „Tag“  
stimmt „Gottlieb“ folgenden Sang auf den neuen  
Hundertmarktschein an:

Naam erkenne diesen Neuling —  
Sehr gewachsen ist der Blauling.  
Seine Flächen sind enorm,  
Steh und schandre, Edenwurm.  
Wenn, in Riffen eingeschart,  
Neben dir die Gattin schnarcht,  
Deckt auch in der Bettes Ruh  
Mit dem neuen Blauling zu.  
Wär' es auch die längste Ehe,  
Uebersteigt er doch die Ehe.  
Jeder Blick sieht freudensatt,  
Daß dies Geld . . . kein Ende hat.  
Doch zufrieden ist man erst,  
Wenn du wächst und dich vermehrest.  
Mache, Blauling, keine Fag'n,  
Wachsen willst du dich — nicht wachsen!

Ein außer Hat. Die heutigen Zeiten stellen  
schwere Anforderungen an unsere Hausfrauen, wenn  
sie für eine größere Familie zu sorgen haben. Da  
heißt es, überall sparen. Auch in der Küche muß  
jeder Vorteil herausgesucht werden, um billig zu  
kochen und den Seinen doch eine kräftige, nahrhafte  
Kost zu bieten. Die altbewährten Maggi-Produkte  
können hierfür nicht genug empfohlen werden. Be-  
sonders Maggi-Suppen- und Speise-Würze ist  
ein ausgezeichnetes Mittel zum Sparen. Wenige  
Tropfen davon geben jeder faden Suppe oder  
Speise seinen Wohlgeschmack und ersetzen so teure  
Zutaten.

Das neue Rahn- und Klageverfahren.  
Was jeder Geschäftsmann, ob Kleinhandwerker  
oder Großkaufmann, Prinzipal oder Angestellter  
unbedingt wissen muß, um sich vor den Nachen-  
schaften, Schiedungen zc. der Schuldner zu schützen,  
zeigt: Dr. jur. Ed. Karlemer, ohne Anwalt  
Forderungen eintreiben — Außenstände  
retten, raffinierte Schuldner stets erfolgreich fassen.  
Das neue Verfahren vor dem Amtsgericht. Mit  
Anweisungen und Schriftsätzen nebst Tabellen.  
Preis 2 Mk. (Porto 20 Pfg.) Verlagsanstalt  
Emil Abigt, Wiesbaden 35. — Aus Gutmütig-  
keit, Bequemlichkeit oder Unkenntnis gehen jährlich  
Hunderttausende verloren, namentlich auch, weil  
man die Hilfe des Gerichts noch nicht besser aus-  
nutzt. Infolge der am 1. April 1910 zur Geltung  
gekommenen neuen Bestimmungen der Zivilprozeß-  
ordnung wird sich für manchen Geschäftsmann,  
der bisher nach dem Prinzip der Selbsthilfe han-  
delte, die Notwendigkeit ergeben, einen Rechts-  
anwalt zu befragen, wenn er nicht einen Berater,  
wie den hier vorliegenden zur Hand hat. Für  
das Rahn- und Beitreibungsverfahren macht dieses  
Buch wirklich dem Rechtsanwalt entbehrlich, da es  
in kurzer Sprache abgefaßt ist, die erforderlichen  
Schriftsätze abdruckt und außerdem noch die löb-  
liche Tendenz verfolgt, dem Schwindel der Justiz-  
bureaus ersichtlich zu begegnen. Der Preis von  
3 Mark ist insofern nicht zu hoch, als er schon  
bei einer einzigen Rechtsanwaltskonsultation wieder  
erstattet wird.

**Öffentliche  
Stadtverordneten-Sitzung.**

**Freitag, den 10. März**  
abends 7 1/2 Uhr.  
Tagesordnung siehe Aushang im  
Rathause.  
Löhn, den 7. März 1911.  
Der Vorstand.

**Bekanntmachung.**

Die Krankenkassenbeiträge für Februar  
sind bis 10. März cr., vorm. 8-12 Uhr,  
an unsere Stadthauptkasse zu zahlen, widrigen-  
falls sie auf Kosten der säumigen Arbeits-  
geber **zwangswise** beigetrieben werden  
müssen.

Löhn, den 4. März 1911.  
Der Magistrat.

Hierdurch die ergebene Anzeige,  
daß ich neben meinem Eisen- und  
Zollwarenlager zum Ofenbau ein

**Brauntopf-  
geschäft**

eingerichtet habe und bitte um ae-  
regten Zuspruch.

**S. Knobloch**

Ostenaugengeschäft  
Löhn, am Jordan.

**Dachpappen  
Dachanstrich  
Carbolinenn  
sämtliche Farben  
Firma  
Maschinen-  
und Zentrifugenöl**  
empfiehlt billigst  
**Kurt Sauer**  
Eisenhandlung.

**5 Tropfen** echtes **Geo Dötzer's**  
"Dentila" werden ange-  
wandt, um **augenbild.** Zahnschmerzen  
nach die heftigsten Zahnweiden  
zu beseitigen. Bestandteile: Guajac 1 g,  
Mastix 1/10 g, Sandarac, Myrrhen à 2/10 g,  
äther. Pfefferminz, Anis, Kalkendi à  
1/100 g, Salicyl bis zu 5 g. Per Flacon  
50 Pf. in ausführl. Gebrauchsanweisung  
in der Apotheke.

**Maurer- und  
Zimmerlehrlinge**  
sowie **30 Maurergefellen**  
sucht sofort für dauernde Beschäftigung  
**W. Dittmann**  
Maurer- und Zimmermeister.

**Marktpreise.**

**Schnau, 8. März.**

pro 100 Kilogramm.	
Weizen, gelber	19,10 18,50
Roggen	14,20 13,60
Gerste	16,- 15,-
Hafer	14,40 14,-
1 Kilo Butter	2,80 2,20
1 Eier, Mandel	-,80 -,-
1 Ztr. Kartoffeln	2,25 -,-

**Goldberg, 4. März.**

per 100 Kilogramm.	
Weizen	19,40 18,60
Roggen	14,40 13,60
Gerste	16,50 15,-
Hafer	15,40 14,40
Kartoffeln	4,80 4,-
1 Kilo Butter	2,40 2,20
1 Mandel Eier	-,90 -,-
Stroh	4,20 2,50
50 kg Heu	3,50 2,50

**Bekanntmachung.**

Bei der diesjährigen Frühjahrskontrollversammlung im Monat  
April treten über

**1. Zur Landwehr I. Aufgebots:**

diejenigen Reservisten, welche im Herbst 1903 und bis Ende März  
1904 eingetreten sind, also der Jahresklasse 1903 angehören,

**2. Zur Landwehr II. Aufgebots:**

a) diejenigen Landwehrmannschaften I. Aufgebots, welche im  
Herbst 1898 und bis Ende März 1899 eingetreten sind, also  
der Jahresklasse 1898 angehören, ferner:

b) diejenigen Mannschaften der Kanallerie und reitenden Artillerie,  
sowie diejenigen Kavalleristen, welche zum Train oder zur  
Feldartillerie gehören, die im Herbst 1900 bis 31. März 1901  
eingetreten sind, also der Jahresklasse 1900 angehören und  
3 Jahre aktiv gedient haben.

c) diejenigen **geübten** Ersatzreservisten, welche der Jahresklasse  
1898 angehören, also 1878 geboren sind.

**3. Zum Landsturm I. Aufgebots:**

diejenigen **nicht geübten** Ersatz-Reservisten, welche der Jahresklasse  
1898 angehören, also 1878 geboren sind.

Die vorgenannten Mannschaften haben ihre Militär-  
pässe oder Ersatzreservepässe bis zum 15. März cr. an das  
Meldeamt Löwenberg einzureichen.

Zurückzubehalten sind außer dem Führungszeugnis  
und Passfutteral auch die Kriegsbeordnungen oder Pass-  
notizen; letztere sind zur Rückholung bereit zu legen.

Löwenberg, den 25. Februar 1911.

Königliches Meldeamt.

Vorstehendes wird veröffentlicht.

Löhn i. Schl., den 6. März 1911.

Die Polizei-Verwaltung.  
Kallier.

**Zum Besten des Altersheim zu Löhn**

**Sonntag, den 12. März 1911**  
von nachm. 5 Uhr an

**Unterhaltungsabend**

im Saale des Hotel „Deutsches Haus“ in Löhn.

**Musikalische und theatrale Darbietungen.**

Eintritt pro Person 50 Pf.

**Kaltes Buffett vorhanden.**

Am zahlreichen Besuch bittet des guten Zweckes wegen

**Das Komitee.**

Die Zeitung  
der gebildeten  
Kreise

**Berliner  
Tageblatt**

Monatlich 2 Mark

inkl. sechs wertvollen Wochenschriften

Montags: Der Zeitgeist. Mittwochs:

Technische Rundschau. Donnerstags:

Der Weltspiegel. Frei-

tags: Mt. Sonnabends:

Haus Hof Garten.

Sonntags: Der

Weltspiegel.

**197 000 Abonnenten**

**Rathauskeller Löhn.**

Sonntag und Sonntag,  
den 11. und 12. März 1911

Anstich von

**ff. Bockbier**

Es ladet freundlich ein

Hosemann

**Sonstmannen-Auflage**

in nur guten, tragbaren Stoffen, tadelloser  
Stich und sauberster Verarbeitung

— Stk. 9,50, 12,50, 15,00, 21,00 uft.

**Sonstmannen-Hüte**

Ich übernehme jede Garantie, daß ich die  
Preise genau so wie auswärts, bei den  
meisten Artikeln sogar **bedeutend billiger**  
berechne.

**Arthur Franz**

Spezialgeschäft für Herren- und Damen-  
Bekleidung.

**Gastwirtschaft-  
Verkauf.**

Krankheits halber verkaufe ich meine  
Geschäftsbau nebst guter Land-  
wirtschaft und Fleischerei. Gebiete  
in nur gutem Zustande.

Näheres beim Besitzer

**Wilhelm Käse**

Schönelehnstraße bei Schnau a. d. L.

10-12 Zentner

**gutes Gartenheu**

ist zu verkaufen bei  
**Gustav Glaubitz, Löhn.**

**1 Zehrling**

findet Aufnahme bei  
**Schmiedemeister Jos. Walter**  
Werkstatt mit elektr. Betrieb  
Löhn (Schl.).

**Rittergut Schönwalden**

sucht bald zur Aushilfe auf längere Zeit  
einen tüchtigen

**Stellmacher.**

**1 Semmelfrau**

kann sich sofort melden bei  
**F. Krieg, Bäckermeister, Löhn.**

**Marktpreise.**

Löwenberg, 6. März.

per 100 Kilogramm.	
Weißer Weizen	19,20 18,40
Gelber "	19,- " 18,20
Roggen	14,50 " 13,70
Gerste	16,50 " 14,60
Hafer	14,60 " 13,80
Kartoffeln	5,- " 4,60
Butter pro 1 Kilo	2,30 " 2,-
100 Eier	4,40 " 4,-
100 Stroh	3,40 " 3,20

Schnau, den 8. März.

per 100 Kilogramm.	
Weizen	19,50 17,50
Roggen	14,60 " 13,60
Hafer	15,40 " 14,40
Gerste, Brauware	17,80 " 16,80
Gerste, Futterware	-, -,- " -,-
Erbsen	-, -,- " -,-
Kartoffeln	5,50 " 5,-
Zwiebeln	-, -,- " -,-
Butter 1 Kilo	2,60 " 2,20
100 Eier	4,20 " 4,-
100 Stroh	7,50 " 7,-
100 Stroh	4,- " 3,80

Löwenberg, den 4. März.

per 100 Kilogramm.	
Weizen	19,20 18,20
Roggen	14,50 13,50
Gerste	16,50 14,50
Hafer	15,80 14,80
1 Kilo Butter	2,40 2,30
100 kg Kartoff.	5,- 4,-
1 Mandel Eier	1,- 0,95

In eigener Sache Richter.

Roman von L. Saldheim.

(Nachdruck verboten.)

18]

„Was sagen Sie nun, Vetter Joseph?“

Ja, wahrhaftig, da stand es — „Im Auftrage Ihrer Majestät, der Frau Erzherzogin Isabella fragt deren Hofmarschall an, ob die Baroness Maria von Waslaw — empfohlen durch den Kammerherrn Baron Gorzberg — geneigt sei — die Erlaubnis der Frau Baronin Wintter vorausgesetzt — eine Hofdamenstelle bei Prinzessin Klara ihrem Mündel, anzunehmen? Die Baroness werde im Bejahungsfalle ersucht, sich zu Anfang des kommenden Monats in Karlsbad vorzustellen.“ — Endlich ein Sonnenstrahl! Ein erster Strahl, dem jetzt ein Leben in vollem Licht folgen mußte. O wie war das Jetzt so dunkel und die Zukunft plötzlich so hell!

Mutter und Tochter jubelten in einer Weise, die in Graf Joseph bitteren Neid und den schlimmsten Hohn weckte. Ja, er beneidete Maria plötzlich um ihre Aussichten, auch ihm kam ein jähes, fieberndes Verlangen nach dem Glanz des Hoflebens. Warum sorgte nicht auch einer der einflussreichen Freunde der Eberns ihm eine Stelle zu verschaffen, bestimmte arme Kavaliere zu versorgen? Und wie auch er das Leben in Krapolno plötzlich unerträglich öde fand!

In dieser Stimmung widersprach er der Freude Marias heftig, schilderte, entgegen ihren Illusionen, die Dienstbarkeit an den Höfen mit den schwärzesten Farben und fand ein höchstes Vergnügen daran, ihr möglichst viel Unerfreuliches auszumalen, bis Maria, nachdem sie sich erst lachend, dann erbittert gewehrt, zu weinen begann. Marias Tränen vermochte er dann wieder nicht zu ertragen; Mitleid, Reue und Bärtlichkeit ergriffen ihn, auch die Ueberzeugung, daß Krapolno durch ihr Fortgehen wirklich unerträglich für ihn werde. Und impulsiv wie er war, in der Angst sie zu verlieren, überkam es ihn, daß er ihre Hand ergriff und ihr dies alles sagte in einer Erregung, die er eine Stunde früher für unmöglich gehalten. Maria stand sprachlos vor Erstaunen.

Eine Sekunde durchblühte es sie: Ah! Auch er! und dann — sprach der Herzston, über den er verfügte und der ihm so viel Glück bei den Frauen gebracht, sie an. — Armer Joseph! Sie sagte das nicht, aber sie horchte mitleidvoll auf seine Worte, seine Angst, sie verlieren zu sollen, und er war doch wirklich ein lieber, eleganter Mensch, er küßte ihre Hand so feurig, wie noch nie jemand sie geküßt, er war der erste, der ihr eine Art Liebeserklärung machte. Eine Art nur —. Oder war es doch eine richtige?

Da flog die Tür weit auf und Burkard stand darin in dem Moment, wo Graf Joseph begann, völlig den Kopf zu verlieren.

Derselbe flog empor, er war aufs Neue gesunken. Wütend, wortlos, unsäglich erbittert starrte er Froberg an, der geisterbleich wie versteinert da stand. Plötzlich fuhr er aus seiner Erstarrung auf und auf das Paar zu, Marias Hand, die sie Joseph in ihrer Betäubung gelassen, entriß er dem Vetter und führte sie zornbebend zur Tür, in welcher toeben, ganz ahnungslos, Frau von Waslaw erschien, die man zu ihrem jüngsten Kinde gerufen hatte.

„Sie wurden wohl tun, Baronin, wenn Sie Ihre Tochter nicht allzu sorglos in der Gesellschaft müßiger junger Herren lassen!“ herrschte er die erschrockene Frau an.

„Maria?“ schrie diese auf.

„Burkard? Was fällt Ihnen ein? Was nehmen Sie sich heraus?“ rief gleichzeitig Maria in ebenso toderndem Zorn. „Mutter, Mutter!“ Und freidebleich sich von Froberg losreisend, umflannerte sie dieselbe.

„Vetter Froberg, das Wort sollen Sie mir bezahlen!“ war Graf Joseph aus seinem momentanen Schrecken aufgefahren.

„Mit Ihnen rede ich schon noch ab. Ich bitte,

Baronin gehen Sie, nehmen Sie Maria mit sich, sie kamen hoffentlich noch früh genug —“

„Aber um aller Heiligen willen, was ist denn geschehen?“ rief ratlos und entsetzt die Mutter.

„Das will ich Dir sagen, Mama, komme mit“, drängte Maria sie von der Tür fort. Das Mädchen bedröhte wie Spinnenweb an allen Gliedern. Plötzlich über, da die Mutter willenlos der Tochter folgte, riß diese sich von ihr los und flog zurück, vor Burkard Froberg hin, der ein Bild namenloser Wut am Kaminfeuer lehnte und nach Fassung rang.

Bildschön — wie eine zürnende Göttin sah sie aus, und ihre blauen Augen funkelten wie Stahl: „Ich bin kein Mann, der Sie vor die Wistole fordern und niederstrecken kann, Herr Vetter“, zischte sie ihn an, „aber wenn je ein Mann von einem beleidigten Mädchen gehaßt wurde, gehaßt und verachtet ob seines brutalen, blinden Argwohn, so sind Sie es. Und lassen Sie sich doch sagen, geistrenger Herr, daß ich niemand, niemand auf der Welt brauche, mich zu behüten, das tue ich schon selber und bedauere Sie, daß Sie so vor mir stehen, wie in dieser Minute. Alles was Sie uns Freundschaft erwiesen haben, das löschet Ihr abscheulicher Verdacht aus. Ich bin mir selbst zu schade, um mich Ihnen gegenüber zu verantworten.“ Und nun noch einen letzten Blick, der wie eine gut gezielte Dolchspitze ihn traf und dann wandte sie sich mit stolzer Gebärde ab und schritt, gefolgt von ihrer schreckensstarrten Mutter, die Treppe hinauf.

Burkard Frobergs wahn sinnige Eifersucht ebnete unter Marias Worten zurück; jedes derselben erleichterte sein Herz und darüber blieb momentan ihr Zorn ohne Wirkung; o, wie er sie liebte! Heute mehr als je zuvor. — Aber Ebern, dieser Leisetreter, dieser Nichtstuner, der seine müßige Zeit mit einer Diebelsel auszufüllen gedacht, er blieb. Und mit von neuem aufflammender Hitze fuhr er nach Graf Joseph herum, der in seinen leichten, eleganten Stiefeln lautlos an das Fenster getreten war und dort jetzt lehnte mit unansprechlich gelassener Miene den „Begger“ beobachtend und kalt lächelnd seinen Angriff erwartend.

„Und jetzt hätten wir beide wohl ein Wörtchen miteinander zu sprechen, Vetter! Ich, der Sie vor Maria küssen sah, frage Sie, was sollte diese Skandalle bedeuten? Aus der Antwort, die sie mir gab, schöpfe ich die volle Veruhigung, daß das Spiel ein einseitiges war; die junge Dame fühlte sich Ihnen gegenüber keineswegs in Gefahr. — Aber ich möchte doch wissen, wie Sie es verantworten wollen, daß Sie es wagen, Ihre —?“

„Kein Wort weiter! Den Ton ertrage ich nicht. Sie wissen allzu gut, Vetter Burkard, daß Sie mir gegenüber im Vorteil sind, und ich kam von Ihnen erwarten, daß Sie darauf Rücksicht nehmen. Jedenfalls ist Ihr heutiger Grimm ein sehr persönlicher; — lieber Gott, ich bestreite Ihnen das Vorrecht nicht, sich zum besonderen Beschützer unserer holden Verwandten aufzuwerfen. Aber ebensowenig können Sie mir nerverhren, daß ich ihr sage, wie faul und öde es uns ohne sie in Krapolno vorkommen wird. Und wenn man sich dabei ein wenig erwarnt und der Schönheit tributpflichtig wird, so —“

„So sollte man sich in den richtigen Grenzen zu halten wissen und nicht mit den Manieren eines leidenschaftlich Verliebten ein so junges Herz beirren wollen —!“ (In eigener Sache Richter 32. Nr. 2.)

„Sahaha! Beirren? Guter Froberg, dies junge Herz weiß ganz genau, daß wir beide armselige Schwächer sind und daß die Ehe ein Handel ist, bei dem der Kopf und nicht das Herz das entscheidende Wort führt. Ihre Eifersucht ist ebenso töricht, wie mein Gefühlsergub; — ich schwöre Ihnen, meine schöne stolze denkt darüber höchstens mit zufriedigtem Lächeln nach und sammelt sich die Herzen ihrer Verehrer, wie der Indianer die Skalps seiner Feinde. — Soyons amis — wir haben uns beide heute einigermaßen lächerlich gemacht und einander nichts vorzuwerfen.“

Zum ersten Mal wurde sich Burkard Froberg

bewußt, daß es ein Gebiet gab, auf dem Graf Joseph ihm über war.

Dieser lächelnde Synismus, dieser gutnütige Spott, mit brüderlicher Veröhnlichkeit gepaart und im überredenden Ton vorgebracht, das alles wirkte auf ihn wie ein Guß eisfalten Wassers. Eine innere Stimme raunte ihm zu, Ebern habe in seinem Urteil über Maria recht; — „sie lächelte und zählte die Skalps“ — jetzt schon — kaum achzehn Jahr alt. Und wie er so leichtbin sagte: Wir haben uns beide lächerlich gemacht! Das gab so recht einen Gradmesser für die Wärme seines Empfindens, während ihn — Burkard — der Gesanke für Sekunden schwindeln machte vor Beschämung.

Unterdes berichtete ihm Graf Joseph, als sei gar nichts zwischen ihnen vorgefallen, daß Maria eine Hofdamenstelle angeboten sei und daß Mutter und Tochter in diesem Stücke schwelgen. Daß die Empfehlung des alten Kammerherrn von Gorzberg dies Anerbieten bewirkt habe und daß darin eine Art Entschädigung zu liegen scheine, für den halb und halb in Aussicht gestellten und wieder zurückgezogenen Heiratsantrag, erklärte er mit lachender Sicherheit. Sie gingen auseinander, nicht als Freunde — dazu war es zwischen ihnen nie gekommen — aber auch nicht als Feinde. — Burkard Froberg nahm das Gefühl mit sich, daß er in der letzten Stunde nicht der Sieger gewesen. Was sollte er nun tun? sich bei Mutter und Tochter entschuldigen? Er vermochte es nicht über sich, Maria zu sehen; der Gedanke an ihr spöttisches Lächeln war ihm viel unerträglicher, als die Erinnerung an ihren allübenden Zorn.

Großer Gott, er liebte sie mehr als je, was sollte daraus werden? Wie war sie bezauwend in ihrem Zorn und wie mußte sie sein in hingebender Bärtlichkeit?

Der sonst so vernünftige, selbstbeherrschte Mann verlor immer mehr die ruhige Willenskraft, die alle seine Schritte geregelt hatte.

Er kam nicht zum Mittagessen, ließ sich entschuldigen, es sei ein Pferdehändler gekommen, ein ihm sehr erwünschter Vorwand.

Nach Stunden sah er Graf Joseph mit den beiden Damen spazieren gehen, alle drei heiter plaudernd, zuweilen laut lachend, sich offenbar köstlich amüsierend.

Ein wahrer Hag gegen den Vetter überkam ihn. Wie der Mensch es nur aulang, in der einen Minute von Liebe zu schwärmen und in der anderen sich mit leichtfertigen Lachen selbst zu verhöhnen?

Frau von Waslaw bahnte die Veröhnung zwischen Maria und Burkard selbst an. — Ebern habe ihnen das Mißverständnis erklärt. — Maria zeigte ihm nichts mehr von Groß, sondern ein vergnügtes Lächeln, bei dem er an die Skalps denken mußte. — Sie selbst dachte daran aber offenbar nicht, sondern nur an die Hofdamenstelle und er begriff bald, man bedurfte seiner guten Dienste und seiner Bereitwilligkeit, daher diese Liebeshwürdigkeit.

Und doch hatte er nicht die Kraft, dieselben zu versagen. Wenn Maria ihn bittend anblickte, konnte sie alles von ihm haben. Vor der Hand hießen ihre Wünsche fast nur: Geld, Geld und nochmals Geld.

„Wenn ich diese Ausgaben nicht zu rechtfertigen vermag vor dem Ritterchaftsturatorium, so zahle ich aus eigener Tasche“, sagte er sich, indem er alles zugestand und Mutter und Tochter ihn holdselig, Ebern ihn mit leisem Spott anlächelten.

Zwei Tage später geleitete er die Baronin Waslaw und ihre Tochter zur Bahn und Graf Joseph ließ sich's nicht nehmen, feinerleits Burkard zu begleiten.

(Fortsetzung folgt.)

## Neues aus aller Welt.

In Gohrisch bei Königsstein erschoss ein Danziger Referendar das Stubenmädchen des Hotels, in dem er wohnte, und dann sich selbst. Das Paar unterhielt ein Liebesverhältnis, das von seiten des Mädchens gelöst werden sollte.

Ein entsetzliches Unglück wird aus dem russischen Gouvernement Nowgorod gemeldet. Beim Brande eines Kinematographentheaters in einer Ortschaft bei Wologoje kamen etwa 90 Personen, darunter viele Kinder, ums Leben. Die meisten wurden in dem engen Raum erdrückt oder durch den Qualm erstickt.

Der deutsche Dampfer „Hohenstaufen“, der bei Bahia strandete, mußte 750 Tons Kaffee über Bord werfen, um wieder flott werden zu können. Es entstand dadurch ein Schaden von einer Million Mk.

Auf dem Pariser Nordbahnhof überfuhr ein ankommender Schnellzug den Pressbock und drang in das dahinter befindliche Gepäckbüro ein. Ein Beamter geriet unter die Lokomotive und wurde getötet, zwei andere Beamte schwer verletzt.

In Halle a. S. wurde das Denkmal des Fürsten Friedrich Günther von Schwarzburg-Rudolstadt in der Nacht vollständig zerstört. Mit Hilfe eines Polizeihundes gelang es, die Täter in 3 Gerbergewerken zu ermitteln.

Aus Verzweiflung über das trübselige Leben ihres Mannes übte die 26 Jahre alte Ehefrau des Stiefmachers Brandt sich und ihre Töchterchen durch Einatmen von Leuchtgas. Brandt hat seit einiger Zeit einen Posten als Lehrer auf einer Rollschubbahn angenommen und dabei ein ziemlich leichtfertiges Leben geführt, so daß seine Familie darben mußte, nachdem er auch das 10 000 Mk. betragende Vermögen seiner Frau durchgebracht hatte.

Infolge Streites mit der Herrschaft stürzte sich ein 22jähriges Dienstmädchen aus dem Fenster des dritten Stockes. Sie wurde noch lebend aufgehoben, gab aber wenige Minuten darauf ihren Geist auf.

In einem Anfall von Schwermut erschoss sich mit seinem Dienstgewehr ein Russe vom Inf.-Reg. Nr. 47 in Posen.

Im Gefängnis zu Bruchsal erstach der in der Abteilung für Geisteskranken untergebrachte Russe Philippohn 2 Wärter mit einer Schere. Philippohn hatte im Jahre 1908 einen Mannheimer Rechtsanwalt ermordet und beraubt und war zum Tode verurteilt worden. Weil aber Zweifel an seiner Zurechnungsfähigkeit aufstauten, war das Urteil noch nicht vollstreckt worden. Der Mörder stürzte sich auf seinen Wärter, als dieser seine Rulle betrat und stieß ihm die spitze, schlanke Schere, die er sich zu verschaffen gemußt hatte, ins Herz, so daß der Tod bei dem Betroffenen sofort eintrat. Einem zu Hilfe herbeieilenden Wärter stieß er das Mordinstrument zweimal in den Rücken, so daß auch dieser Beamte getötet wurde. Eine große Erregung hat sich wegen dieses Vorfalles der Bevölkerung Bruchsals bemächtigt.

Aus einem Juwelierladen in Aachen entwendeten Einbrecher Juwelen im Werte von 15 000 Mk.

Ein Rennen über den Ocean veranstalteten 2 Passagierdampfer amerikanischer und deutscher Nationalität. Sieger wurde mit 6 Stunden Vorsprung der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „George Washington“.

Einem englischen Erfinder ist es geglückt, Petroleum in feste Form zu bringen, sodaß es sich in Blöcken transportieren läßt. Eine Explosionsgefahr soll völlig ausgeschlossen sein.

Bei dem schrecklichen Brand des Kinematographentheaters von Wologoje in Rußland sind 120 Menschen verbrannt. Beim Ausbruch des Feuers blieb das Publikum ruhig sitzen und bemerkte die Gefahr erst, als es zu spät war.

Der französische Aviatiker Mouton legte mit zwei Passagieren 100 Kilometer in einer Stunde zurück und stellte damit einen neuen Rekord auf.

Das vornehme Marien-Theater in Petersburg verbot den Damen, im Hofenroß das Theater zu betreten.

Die Witwe des Arbeiters Hermann, der bei den Moabitern Krawallen ums Leben kam, wurde von einem gemeinen Schwindler um den letzten Rest ihrer spärlichen Geldmittel, 3 Mk., betrogen. Für die Frau ist eine Unterstützungskasse eingerichtet worden.

Weil sie ihre Stellung in Berlin aufgeben sollte, stürzte sich ein Dienstmädchen in Berlin zu Tode!

Ein Soldat des 19. bayerischen Inf.-Regts. verübte Selbstverwundung, indem er einen Finger zwischen Klinge und Schale seines scharf geschliffenen Taschenmessers einklemmte und links-händig mit einem Steine so lange auf die Klinge einschlug, bis der Finger in der Mitte des zweiten Vordergliedes abgetrennt war.

Der ehemalige Berliner Volksschulrektor Bodt wurde wegen fittlicher Verfehlungen zu einem Jahr drei Monaten Gefängnis verurteilt. Der mitangeklagte Lehrer Knäfel wurde freigesprochen.

Die Genossenschaftsbank Tempelhof-Berlin ist durch Veruntreuungen ihres Kassierers Franz um etwa 140 000 Mk. geschädigt worden.

## Katales und Kriminiales.

\* Die Schweidnitzer Ausstellung überfüllt! Wie mitgeteilt wird, hat sich für die Schweidnitzer Gewerbe- und Industrieausstellung in letzter Stunde ein vorzeitiger Andrang von weiteren Anmeldungen durch Aussteller ergeben, daß die Ausstellung nicht nur voll belegt ist, sondern daß der Gedanke erwogen werden muß, einen Erweiterungsbau der Haupthalle vorzunehmen.

\* Abschaffung der Kriegshunde. Die bei den Jäger- und Schützenbataillonen gehaltenen Kriegshunde werden abgeschafft. Die Hunde sollen möglichst bald an Interessenten oder Vereine verkauft und die bei den Bataillonen bestehenden Hundezwinger abgebrochen werden. Seit dem 1. April 1892, also seit 19 Jahren, findet sich im Militärstatut (im Kapitel 24, Titel 20) ein Posten von 1500 Mk. für das Halten und Abrichten von Kriegshunden. Die Hunde sollten in der Hauptsache im Aufklärungs- und Meldedienst Verwendung finden. Sie haben die in sie gesetzten Hoffnungen jedoch nicht in dem Maße erfüllt, daß ihre weitere Beibehaltung gerechtfertigt wäre.

Pilgramsdorf. Die hiesige „Niedermühle“ ist durch Kauf in den Besitz des Hugo Krebs aus Rudolstadt übergegangen.

Herrschdorf. Einen plötzlichen Tod fand der seit vielen Jahren beim hiesigen Fuhrerwerk tätige Obermonteur Friedrich Trogisch hier durch einen Unglücksfall in der Papierfabrik zu Jockendorf (Sachsen-Rittenburg). Er war dort am Freitag mit dem Montieren eines Umbaues beschäftigt, als er von einem herabfallenden schweren Eisenstück derart in den Rücken getroffen wurde, daß er an den schweren Verletzungen starb. Trogisch war einer der ersten Monteurs und hat für sein Haus viel im Auslande gearbeitet. Noch vor 2 Jahren führte er die Montage einer großen Papierfabrikanlage in China aus.

Piegnitz. 3000 Mk. sind am Donnerstag abend im Wartesaal 4. Klasse des hiesigen Staatsbahnhofs gefunden und im Fundbüro abgegeben worden. Das Geld war in einer ledernen Handtasche untergebracht; außer diesem waren noch verschiedene andere Gegenstände in der Ledertasche vorhanden, wahrscheinlich gehört die Tasche mit dem Gelde einer Dame. Bis jetzt hat sich die Verliererin noch nicht gemeldet.

Piegnitz. Die Gartenstadtbewegung hat auch in Piegnitz bereits festen Fuß gefaßt, indem sich in Piegnitz eine Ortsgruppe der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft (G. V.) gebildet hat. Die deutsche Gartenbaugesellschaft ist eine Propagandagesellschaft, die ihren Hauptzweck erblickt in der Gewinnung des Volkes für die Begründung von Gartenstädten. Man versteht aber unter einer Gartenstadt nicht eine beliebige Stadt mit ein paar Gärten in ihren Mauern, sondern eine planmäßig gestaltete Siedlung auf wohlfeilem Gelände, das dauernd im

Obereigentum der Gemeinschaft erhalten wird, derart, daß jede Spekulation mit dem Grund und Boden dauernd unmöglich ist. Die am 21. Februar d. J. gegründete Piegnitzer Ortsgruppe der deutschen Gartenstadt-Gesellschaft beabsichtigt nun, eine Genossenschaft zu gründen zum Zwecke des Ankaufes von geeignetem Terrain und Errichtung kleiner Familienhäuser inmitten von Gärten. Hierfür sind zunächst drei verschiedene Terrains, und zwar: die Siegeshöhe, der Töpferberg und das Gut Weihenrode in Aussicht genommen. Im Monat Mai d. J. beabsichtigt die Ortsgruppe eine Gartenstadtausstellung in Piegnitz zu veranstalten.

Piegnitz. In Arnsdorf im Kreise Schweidnitz wurde ein landwirtschaftlicher Arbeiter unter dem dringenden Verdacht des zweifachen Raubmordes verhaftet. Die Festnahme erfolgte auf telegraphische Anordnung der Staatsanwaltschaft in Piegnitz durch Gendarmerie-Wachmeister Sens aus Freiburg. Man hofft, daß damit nun endlich die beiden mit bestialischer Grausamkeit verübten Raubmorde in Petersgrund und Bombjen, Kreis Jauer, Aufklärung finden. Gegen den Verhafteten haben sich schwer belastende Momente ergeben, daß er der Urheber des vor zwei Jahren verübten Raubmordes in Petersgrund ist. Dort wurde bekanntlich am 16. März 1909 die Witwe Kraxle in ihrem brennenden Wohnhause tot aufgefunden. Nachdem anfangs angenommen war, daß die Frau erstickt sei, ergab sich bald, daß sie das Opfer eines Raubmordes wurde, und zwar hatte sie der Täter bei Verübung eines Einbruchsdiebstahls erschlagen. Um die Spuren zu vernichten, steckte alsdann der Mörder das Haus in Brand. Mit dem Urheber an diesem Mord in Verbindung gebracht wird ferner der am letzten Silvesterabend in Bombjen verübte Raubmord an dem Hausbesitzer Knötig, dem von einem Einbrecher der Schädel zerstückelt wurde. Der Mörder erbrach und durchwühlte sodann sämtliche Schränke und Schübe. Bei beiden Mordtaten völlig übereinstimmend ist der Umstand, daß kurz vor der Tat ein unbekannter Mann bei den betreffenden Personen, die später ermordet wurden, erschien und wegen angeblicher Heuankäufe zu unterhandeln suchte, wobei er Angaben machte, die sich später als unzutreffend erwiesen. Nach einer kurzen Vernehmung wurde der Verhaftete nach Piegnitz übergeführt und in das Gerichtsgefängnis eingeliefert. — Der auf Veranlassung der Piegnitzer Staatsanwaltschaft in Arnsdorf unter Mordverdacht verhaftete Arbeiter Sommer, ist wieder aus der Haft entlassen worden. Wie verlautet, hatte seine eigene Ehefrau die Verschuldigung ausgesprochen, daß er den Raubmord an der Witwe Kraxle in Petersgrund verübt habe. Für diese schwere Verschuldigung hat sich jedoch kein Anhaltspunkt gefunden. Sommer wohnte seinerzeit in Petersgrund.

Striegau. Der seit dem 2. d. M. vermißte 74 Jahre alte Rentenermpfänger Benjamen aus Delle wurde am Sonnabend auf dem Wege Striegau — Delle als Leiche aufgefunden. Sedenfalls ist Benjamen, der am Donnerstag hier seine Kinder besuchte und einige Einkäufe besorgt hatte, auf dem Heimwege einem Schlaganfall erlegen, da Uhr, Geld und die gekauften Lebensmittel bei dem Toten vorgefunden wurden.

Sirwan. Eine kürzlich verkaufene Mitglieder-Versammlung des Deutschen Holzarbeiterverbandes, Zahlstelle Breslau, lehnte mit 1087 gegen 150 Stimmen die Vorwürfe des Berliner Schiedsgerichts ab und beschloß, in den Ausstand zu treten. Die Arbeitslosigkeit umfaßt etwa 2000 Personen. Durch diesen Streitbeschuß sind auch die friedlichen Verhandlungen über den Kohntarif in anderen Städten gefährdet.

Kattowitz. Als die Gattin des Ziegellehrers Kaiser in Czernonia ihre Kinder zur Schule geleitete, ließ sie ihr 5jähriges Töchterchen allein zu Hause zurück. Während dessen machte sich das Kind am Ofen zu schaffen und öffnete die Ofentür. Die Kleider des Kindes fingen Feuer und das Kind verbrannte auf gräßliche Weise. Vater und Mutter verfielen beim Anblick ihres Lieblinges in Weintränke. Die Kleiderreste mußten von dem verbrannten Leichnam abgeschnitten werden.